

Das Schweigen der Töpferinnen



Die Töpferinnen schweigen, während sie aus einem Stück Ton gemeinsam eine Figur formen müssen. Die Verlockung zu sprechen ist gross, dennoch schaffen sie es auch ohne. Nur ist man sich nahher halt nicht immer einig über die Definition der Skulptur.

BILD BRUNO A. ARNOLD

Streiten im Treppenhaus ist Suchtprävention, mit nackten Füßen in einem Gemisch aus Asche und Erde stehen ebenso. Dies offenbarte der «Oase»-Nachmittag im Sommerlager der Surseer Mädchenpfadi St. Hedwig in Finsterwald.

VON SAM REBER

«Immer stampfen Sie mit Ihren dreckigen Schuhen durchs Treppenhaus», schreit die eine, «dafür frisst Ihr Hund unserer Katze immer das ganze Futter weg», so die andere.

Über den Köpfen der Schreihäule thront eine schroffe Felswand des Glaubensbergs, unten bimmeln Kühe auf grünen Wiesen, das Flüsschen rauscht. Ein Treppenhaus ist weit und breit nicht in Sicht. Dennoch geht der Streit weiter: «Sie reinigen nie Ihren Treppenabschnitt», darauf: «Ihr Hund bellt die ganze Nacht.» Die Ursache für das Gezeter, das so schlecht in die Landschaft passt, sind acht Mädchen der Pfadi St. Hedwig aus Sursee. In zwei Reihen stehen sie vis-à-vis, während die zwei vordersten sich das heilige Wortduell liefern. Plötzlich bricht eine der Duellantinnen in heftiges Lachen aus. Somit hat sie verloren und muss sich wieder zurück einreihen.

Befreiend streiten

Das Spiel heisst «Treppenhausstreit» und bekommt von Klara Jörger – Pfadiname «Hägar» – das Prädikat «Super-spiel». Die Lagerleiterin erklärt: «Die Mädchen lernen, sich durchzusetzen und auch mal auszuplappen.» Das sei wichtig, denn es gebe Kinder, die haben ihre eigene Stimme noch nie richtig laut gehört. «Nachher lachen immer alle, denn das Spiel wirkt sehr befreiend.»

Der «Treppenhausstreit» ist Bestandteil des «Oase»-Postenlaufs. Der Nachmittag, an dem unter anderem befreiend gestritten wurde, war nach Vorgaben dieses Suchtpräventionsprojektes gestaltet, das von Luzerner Jugendverbänden gemeinsam auf die Beine gestellt wurde (siehe Kasten).

Die junge Pfadfinderin Esther wirkt noch nicht sehr befreit. Sie will nicht streiten: «Neeeeein, das kann ich nicht.» Die anderen aber feuern sie an: «Komm, probier's doch.» Dann plötzlich mutiert

Das Suchtpräventionsprojekt «Oase» hat seinen Ursprung im Kanton Solothurn. Dort setzten 1988 einige junge Leute der Arbeitsgemeinschaft Solothurnischer Jugendverbände die Idee, Suchtprävention in den Jugendvereinen zu betreiben, in die Tat um. «Ganzheitlichkeit» hiess ihr Projekt. 1991 folgten Jugendverbände der Kantone BL, SH und TG, 1992 BS und AG, später BE und SG. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) begann, die Projekte zu unterstützen, auf Bundesebene wurde die Koordinationsstelle «Voilà» eingerichtet. Seit 1997 existiert ein Ableger im Kanton Luzern, das Projekt «Oase». Hauptinitianten waren Pfadi, Blauring, Jungwacht und Cevi.

● Einmal pro Jahr werden Leiterinnen und Leiter der einzelnen Abteilungen von der Projektleitung in ein «Oase»-Ausbildungsweekeend eingeladen.

● An einigen Weiterbildungsabenden befassen sie sich weiter mit dem Thema Genuss, Missbrauch, Sucht und Vorbeugung.

● Die Leiterteams diskutieren intern über Suchtprävention und entscheiden danach, wie sie diese Ideen in ihrem Sommerlager umsetzen wollen. Jedes Lager wird dabei von einer Betreuerin oder einem Betreuer begleitet.

● Die eigentliche Aktion erfolgt im Lager selber, wo mindestens zwei solche Themenblöcke eingeplant werden müssen. Diese Aktivitäten finden meist in spielerischer Form statt und sollen der Persönlichkeitsbildung, Stärkung des Teamgeistes oder der Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik dienen.

Als Hilfsmittel für die Leiterteams wurde eigens ein umfangreicher «Oase»-Ordner angefertigt. Neben vielen Hintergrundinformationen enthält er auch rund achtzig Spielideen.

Im Kanton Luzern machen siebzig Sommerlager mit rund 4000 Kindern beim Projekt «Oase» mit, das neben dem BAG auch vom Finanzdepartement des Kantons Luzern, Drogenforum Inner-schweiz und anderen Organisationen unterstützt wird.

■ ■ ■

Der «Oase»-Ordner kann unter der Telefonnummer 041 - 419 47 70 bestellt werden.

auch sie zu einer meckernden Hausfrau und bellt ihr Gegenüber an, der Mädchenknäuel prustet vor Lachen. Fröhlichkeit macht sich breit in den leicht nebelverhangenen Entlebucher Bergen, auf die ein kühler Niesel tröpfelt.

Kinder stark machen

Kurz zuvor hat «Hägar» den zwanzig aufmerksamen Mädchen im Saransi, dem Versammlungsort, den Sinn des «Oase»-Postenlaufs erklärt: «Dieses Projekt will ein Kind schon im frühen Alter so stark machen, dass es, wenn es später in Problemsituationen kommt, diese besser lösen kann.» Die Mädchen nicken schweigend, eines meint: «Ach, «Oase», das ist doch das mit Drogen und so.»

Ob wirklich alle, die unter den Militärblachen versammelt waren, auch verstanden, um was es geht, ist eher unwahrscheinlich. Und unwichtig, denn die Ideen von «Oase» sollen den Jugendlichen von ihren Leitern und Leiterinnen auch unbeachtet während des Lageralltags vermittelt werden. Grundidee ist, dass sich alle ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden, ebenso sollen das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit gefördert werden.

Im «Oase»-Ordner gibt es dazu Hunderte von Tips, wie «das Leiterteam und die Kinder sich auf erfrischende und spielerische Art mit der Suchtproblematik auseinandersetzen sollen», wie es im Kurzbeschrieb heisst.

Siedlerinnen kneipen

Das Lager nahe beim Glaubensbergpass ist aufgrund ergiebiger Regengüsse zwar etwas versumpft, die Stimmung aber alles andere als im Keller. In kleinen Gruppen ziehen die «Siedlerinnen» – das Lagermotto ist die Besiedlung des amerikanischen Westens – gutgelaunt von Posten zu Posten. Der Kneipp-Parcours liegt anfänglich noch verlassen da. Das ist verständlich, denn der Reiz, sich seiner Schuhe zu entledigen und in der kühlen Bergwelt barfuss in Töpfe mit verschiedenen Mischungen aus Schlamm, Kohle und Wasser zu stehen, ist klein. Eine erste Mädchengruppe wagt es dennoch. Die Übung, die das

Körperbewusstsein fördern will, scheint aber Spass zu machen. Gar nicht feige durchwaten die Gruppe den Parcours gleich ein zweites Mal.

Beim nächsten Posten erklärt die Leiterin Annette Nick/«Confetti», was sie erreichen will: «Die Mädchen müssen blind koordinieren können und so zu zweit miteinander etwas erschaffen.» In Zweiergruppen klaben die Pfadfinderinnen mit verbundenen Augen zusammen an einem Klumpen Ton herum. Dabei darf kein Wort fallen. Die emsigen Töpferinnen schweigen nach einem aufgeregten Geplauder zum Übungsbeginn und schaffen es wirklich, zusammen eine Figur zu formen. Bei der Definition der geformten Skulptur sind sich nachher zwar nicht alle einig: «Es ist ein Elefant» die eine, «Es ist ein Männchen» die andere. «Noch einmal», da sind sich die beiden Mädchen jedenfalls einig. Vergnügt kneten sie weiter an ihrem Stück Ton herum.

Schaden verhindern

Die zwei- oder dreiwöchigen Sommerlager, die bei «Oase» mitmachen, müssen für diese Übungen und Spiele zur Suchtprävention spezielle Programmblocke einbauen, mindestens zweimal mit einer jeweiligen Zeitdauer von drei Stunden. Als «Entschädigung für die Mitarbeit», wie es im Kurzbeschrieb heisst, obwohl ja eher ein Schaden verhindert als verursacht wird, erhalten die Jugendvereine pro Person und Lager 10 Franken. Dies wird nicht bar ausbezahlt, sondern beispielsweise in Form von Reisegutscheinen für die SBB, die Pfadi-materialstelle oder für die Migros überreicht.

Nicht für Tiere, leider

Unbehelligt von dem ganzen Treiben rund um Sucht und Selbstbewusstsein widmet sich «Lotti» ganz konzentriert der Wiese. Das Pony, das die Mädchenpfadi in ihr Lager mitgenommen hat, stopft unaufhörlich Gras in sich hinein, obwohl sein Bauch eh schon viel zu rund ist. Essen kann bekanntlich zur Sucht werden. Für Tiere aber dürften die Spiele von «Oase» weniger geeignet sein.